

GRUSSWORT

DR. MARTIN ZENTGRAF, BPI

Dr. Martin Zentgraf, Vorsitzender des Bundesverbandes der Pharmazeutischen Industrie e.V.
Eröffnung expopharm, Düsseldorf, 25. September 2019

ES GILT DAS GESPROCHENE WORT.**(Stand 27. August 2019)**

Sehr geehrter Herr Schmidt,
sehr geehrter Herr Becker,
sehr geehrter Herr Dr. Kiefer,
sehr geehrter Herr Dr. Schmitz,
meine sehr geehrten Damen und Herren,

ich freue mich, dass ich im Namen des BPI heute ein Grußwort an Sie richten darf. In meiner Rede im vergangenen Jahr habe ich optimistisch nach vorne geschaut und die Chancen der Digitalisierung für die Arzneimittelversorgung skizziert. Heute darf ich zu Anfang kurz Pessimist sein. Stellen Sie sich einmal folgendes Szenario vor:

Wir sind im Jahr 2033 und es ist viel passiert in der Gesundheitsversorgung. Es gibt zum Beispiel maßgeschneiderte Medikamente und der informierte Patient entscheidet mündig bei seiner Therapie mit. So weit so positiv. Aber für häufige Erkrankungen wie grippale Infekte mit Kopf und Gliederschmerzen gibt es leider nicht mehr so schnell Hilfe wie früher. Der Grund: Im Umkreis von 20 Kilometern existiert keine Apotheke mehr und die Arzneimittelbestellung per App wird frühestens am nächsten Morgen ausgeliefert. Kurz: Die schöne neue digitale Welt ist da, aber die flächendeckende Versorgung ist auf der Strecke geblieben.

Das ist zugegebenermaßen ein düsteres Szenario. Aber damit es langfristig nicht so kommt, müssen wir mehr denn je intensiv daran arbeiten.

Und dabei, meine Damen und Herren, stehen Sie als Apotheker und wir als pharmazeutische Industrie Seite an Seite. Wir beide wollen die sichere Versorgung durch genügend Vor-Ort-Apotheken in Stadt und Land erhalten. Denn sie ist ein unerlässlicher Bestandteil unseres Gesundheitssystems. Einfach unverzichtbar, wie Sie es in Ihrem Slogan selbst sagen.

Und es stimmt: Die Arzneimittelversorgung braucht die Apotheken vor Ort aus guten Gründen.

Zum Beispiel weil sie Lotsen im Gesundheitssystem sind. Apotheken sind für Patienten oft der erste Anlaufpunkt und ohne Wartezeit. Apotheker können mitentscheiden, ob der Betroffene nicht besser zum Arzt geht. In vielen Fällen können sie aber Arzneimittel der Selbstmedikation empfehlen.

Arzneimittel sind sensible und komplexe Produkte. Sie erfordern eine umfassende Beratung und die bekommt man als erstes in der Apotheke. Im persönlichen vertraulichen Gespräch kann der Apotheker Symptome und therapierelevante Faktoren erfragen, mögliche Wechselwirkungen checken und Therapieempfehlungen geben. (Google gibt nur richtige Antworten, wenn man richtig fragt.) Die Vor-Ort- Apotheke stärkt die Patientensicherheit, insbesondere wenn der Betroffene seiner Apotheke treu bleibt. Denn oft kennt der Apotheker vor Ort seine Patienten durch langjährigen Kontakt persönlich und ist somit auch mit seiner Krankengeschichte vertraut. Aber auch bei neuen Kunden hat er einen entscheidenden Vorteil: Er sieht den Patienten von Angesicht zu Angesicht und kann so Rückschlüsse auf seine Verfassung ziehen.

Ein weiteres Plus: Auch in Notfällen ist die Apotheke vor Ort für die Patienten da. Eine diensthabende Apotheke ist immer erreichbar, ob es mitten in der Nacht ist, Wochenende oder

Feiertag. Deutschlandweit sind 2.000 Apotheken dienstbereit, die ca. 20.000 Menschen pro Nacht mit Arzneimitteln versorgen. Eine tolle Leistung, gerade in dünn besiedelten Regionen.

Einen letzten Punkt aber wichtigen Punkt will ich zu den Apotheken vor Ort noch nennen: Sie entlasten das Gesundheitssystem, indem sie die Menschen beraten und schnell mit Arzneimitteln versorgen. Das spart nicht nur Kosten durch verschleppte Krankheiten. Oft ist auch kein zusätzlicher Arztbesuch erforderlich, und die Patienten sind schnell wieder fit und gesund.

Es gibt also viele gute Gründe gemeinsam für den Erhalt der Apotheke vor Ort zu kämpfen. Und die Apothekenpflicht für rezeptfreie Arzneimittel zu verteidigen. Darüber hinaus gilt es, das gemeinsam entwickelte und bewährte Grüne Rezept rechtzeitig mit Start des eRezepts in die digitale Welt zu überführen. Dies ist auch aufgrund der besonderen Bedeutung für die arztgestützte Selbstmedikation wichtig und ein fester Bestandteil einer umfänglichen Arzneimittelversorgung.

Ein drittes Thema, bei dem wir Ihnen als Apotheker zur Seite stehen, ist der Erhalt des einheitlichen Abgabepreises, denn er ist aus versorgungs- und sozialpolitischer Sicht von zentraler Bedeutung.

Die Apothekerspanne zum Gegenstand von Rabattschlachten zu machen hieße, Beratungskompetenz und Wohnort-nahe Versorgung der Schnäppchenjagd zu opfern.

Wir sind uns also einig über die Wichtigkeit der Versorgung mit Arzneimitteln vor Ort. Und auch die Wichtigkeit der Arzneimittelsicherheit hat für uns oberste Priorität; siehe etwa unsere gemeinsamen Anstrengungen im Rahmen der Fälschungsschutzrichtlinie. Aber wie steht es um die Arzneimittelliefersicherheit, meine sehr geehrten Damen und Herren? Hier hilft nur ein gemeinsames Vorgehen aller Beteiligten, denn die Ursachen sind vielfältig und komplex.

In den seltensten Fällen kann ein einzelner alleinig für einen Engpass verantwortlich gemacht werden und Sanktionen lösen leider weder das konkrete Versorgungsproblem noch den Ursprung des Engpasses. Denn durch den Ausfall der Produktion bei einem Anbieter wird auch ein Mitbewerber aufgrund der unerwartet gestiegenen Nachfrage den Markt nicht bedienen können. Gleiches gilt für nicht vorhersehbare Nachfragesteigerungen in anderen Ländern. Auch eine verpflichtende Bevorratung bei den Herstellern ist nicht zielführend. Wie soll das konkret vonstattengehen? Welche Arzneimittel sollen darunter fallen und wie soll der Vorrat angelegt werden, wenn Wirkstoffe auf dem Weltmarkt nicht verfügbar sind? Wie gehen wir mit Verfallsdaten um? Und speziell bei Grippeimpfstoffen ist gar keine Vorratshaltung möglich, sie werden direkt nach der Fertigstellung und behördlichen Freigabe im Herbst ausgeliefert. All diese Probleme werden im BfArM-Jour fixe Lieferengpässe mit den beteiligten Organisationen sehr sachorientiert diskutiert, und das Engpassmeldeverfahren funktioniert auch aus Sicht des BfArM gut.

Das Problem aber bleibt und verstärkt sich sogar. Statt über Sanktionen zu sprechen, sollten wir das Problem lieber an der Wurzel packen. Das Risiko für Lieferengpässe wäre nämlich viel geringer, wenn man beispielsweise die Rabattverträge neu gestaltet. Und hier haben wir als BfArM klare Vorschläge: Es muss grundsätzlich erst Ausschreibungen geben, wenn mindestens vier Anbieter im Markt sind und wenn die Krankenkasse an mindestens drei Anbieter Zuschläge erteilen muss, von denen mindestens einer den Standort seiner Produktion in der EU nachweisen muss. Das würde dazu beitragen, unsere Arzneimittelversorgung nachhaltig zu stärken. Denn bei allen administrativen Verbesserungsvorschlägen bleibt die Hauptursache ein verdichteter Anbietermarkt mit wenig Ausgleichsmöglichkeiten.

Lassen Sie uns auch hier gemeinsam für Liefersicherheit und Versorgungsqualität streiten und gegen ein überbordendes Maß an Bürokratie bei zum Teil vernachlässigbaren Einsparungen, wie wir es beispielsweise auch bei der Re-Importquote getan haben. Zwar sind wir in diesem Fall an der Saarland Connection gescheitert, jedoch werden wir auch in diesem Punkt nicht aufgeben und weiterkämpfen.

Ich bleibe, das versichere ich Ihnen, aber weiter Optimist. Ich bin mir sicher, dass wir auch in Zukunft gemeinsam und dauerhaft die hochwertige Versorgung der Menschen mit Arzneimitteln in diesem Land ermöglichen können - digital und analog und in jedem Falle menschlich zugewandt.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen für Ihre Beratungen hier in Düsseldorf nun viel Erfolg und gutes Gelingen.

Herzlichen Dank.